

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT im Einsatz für Geflüchtete

Fachbereich Migration & Integration



Newsletter Flüchtlingskoordination vom 23.12.2020

Inhaltübersicht

- Krefeld auf dem Weg zur weltoffenen Kommune
- „Gemeinsam klappt's“ erfolgreich gestartet

KREATIV – INNOVATIV – WELTOFFEN
Stadt wie Samt und Seide



Krefeld auf dem Weg zur weltoffenen Kommune

„Kreativ — Innovativ — Weltoffen“: So wirbt Krefeld seit 2015 auf Imagebroschüren und Plakaten für sich.

Wie weltoffen ist die Stadt wirklich? Was unternimmt Krefeld dafür, dass sich alle Einwohner*innen informiert, gehört und sicher fühlen? Ermöglicht es die Stadt, dass sich auch Menschen mit Einwanderungsgeschichte vor Ort angemessen beteiligen können?

Dies sind drei Beispiele von 105 Fragen, denen sich die Stadt auf Initiative des Fachbereichs Migration und Integration im Rahmen des Modellprojekts *Weltoffene Kommune* gestellt hat. Bertelsmann Stiftung und PHINEO mit Unterstützung der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration führen in bis zu 40 Modellkommunen in den nächsten beiden Jahren einen *Selbstcheck Weltoffene Kommune* durch. Die Stadt Krefeld gehörte jetzt zu den ersten, die das Verfahren durchlaufen haben.

Kern des Modellprojekts ist der *Selbstcheck Weltoffene Kommune*, der neben einem Selbstcheck-Fragebogen einen Selbstcheck-Workshop vorsieht. Dies machte das Projekt für den Fachbereich besonders interessant, weil damit auch eine professionelle Begleitung für eine Zwischenbilanz zur Fortschreibung des kommunalen Integrationskonzepts geboten wurde.

Zunächst hatte der Fachbereich und das Dezernat Bildung, Jugend, Sport, Migration und Integration den umfangreichen Fragebogen auszufüllen. Um die unterschiedlichsten Perspektiven der Stadtgesellschaft einzubeziehen, wurden dann in einem zweiten Schritt Vertreter*innen aus anderen Bereichen der Verwaltung und des gesellschaftlichen Lebens zu einem – in Coronazeiten natürlich digitalen - Selbstcheck-Workshop am 4. Dezember eingeladen.

Nach der Begrüßung durch Stadtdirektor Markus Schön und einem Grußwort von Wirtschaftsdezernent Eckart Preen präsentierte Claudia Walther von der Bertelsmann Stiftung die Auswertung des Fragebogens. Das anschließende kurze Stimmungsbild der insgesamt 34 Krefelder Beteiligten wich nur in zwei Punkten – dafür aber eklatant – von der Verwaltungseinschätzung ab. Hatte sich die Verwaltung bei den Handlungsfeldern Management/Steuerung und Kommunikation/ Konfliktmanagement schon als weltoffen eingestellt gesehen (bestmögliche Bewertung, 1. von 4 Kategorien), wertete die Gruppe Krefeld mehrheitlich nur „auf dem Weg“ (3. Kategorie).

In Kleingruppen wurden dann die anderen fünf Handlungsfelder bearbeitet:

- Interkulturelle Öffnung und Antirassismus
- Fairer Zugang und Teilhabechancen
- Arbeit und wirtschaftliche Entwicklung
- Engagement und Beteiligung
- Zusammenhalt und Begegnung

Dank der professionellen, lockeren Moderation durch Nadine Haßlöwer vom Institut für soziale Innovation vergingen die 4 ½ Stunden, für die der Workshop angesetzt war, mit anregenden Diskussionen wie im Flug.

Zum Abschluss bedankte sich Fachbereichsleiter Andreas Pamp bei allen für die engagierte Beteiligung und erläuterte kurz die weitere Planung. Der Workshop war als Basis und Anlass für breitere Dialoge über Weltoffenheit innerhalb der Kommune und zur Weiterentwicklung der Integrations- und Diversitätsarbeit geplant. Seine Ergebnisse sollen in die Fortschreibung des Integrationskonzepts einfließen.

Im nächsten Jahr wird der Dialog deshalb auf jeden Fall fortgesetzt – gerne auch mit einer noch breiteren Beteiligung. Krefeld befindet sich eindeutig auf dem guten Weg zur weltoffenen Kommune.

[zurück zur Inhaltsübersicht](#)

„Gemeinsam klappt's“ erfolgreich gestartet

Junge Geflüchtete, die mit einer Duldung oder einer Aufenthaltsgestattung in Krefeld leben, haben einen besonderen Förderbedarf. Um sie kümmern sich nun die Teilhabemanagerin bei der Caritas, Eva Dolas, und ihr männliches Pendant beim städtischen FB Migration und Integration, Abteilung Integration, Jens Pieper, die Mitte des Jahres ihre Arbeit aufgenommen haben. Sie beraten Menschen im Alter von 18 bis 27 Jahren, deren Abschiebungsverfahren ausgesetzt ist (Duldung) oder die sich noch im laufenden Asylverfahren befinden. „Diesen Menschen soll es ermöglicht werden, gesellschaftlich zu partizipieren und die Zeit sinnvoll zu nutzen, anstatt in die Perspektivlosigkeit abzudriften“, sagt Pieper.

Sprache, (Aus-)Bildung und Arbeit sind der Schlüssel für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und damit fundamental für eine gelingende Integration. In Nordrhein-Westfalen leben aktuell rund 23.000 junge Geflüchtete, die in den Kommunen nur geduldet oder gestattet sind und nicht oder nur eingeschränkt von den Unterstützungsangeboten der Arbeitsförderung profitieren können.

Mit ihrer Arbeit bilden Dolas und Pieper einen Baustein der Landesinitiative „Gemeinsam klappt's - Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“, die die Chancen von jungen Geflüchteten verbessern möchte. Junge Geflüchtete mit prekärem Aufenthaltsstatus werden zu ihren individuellen Zielen beraten und sollen Wege in die Beschäftigung, Qualifizierung, Ausbildung und zu gesellschaftlichen Angeboten finden. Dabei gilt es jedoch zunächst einmal die persönliche, vielleicht schwierige Situation der Kund*innen zu stabilisieren, damit sie sich auf ihre berufliche Perspektive konzentrieren können. „Das kann die aktuelle Wohnsituation sein, eine psychische oder körperliche Erkrankung oder das soziale Umfeld“, sagt Jens Pieper.

Er und seine Kollegin beraten natürlich nicht alleine, sondern haben eine Bündniskerngruppe im Rücken, die aus Vertreter*innen von Arbeitsagentur, Jobcenter, Caritas, dem Dachverband der Migrantenorganisationen und verschiedenen Fachbereichen der Verwaltung besteht. Dieses Netzwerk macht es möglich, sich mit wohlfahrtsverbandlichen und städti-

schen Entscheidungsträgern zu verknüpfen und Problemlagen, wie etwa aufenthaltsrechtlicher Art, gemeinsam zu besprechen und ggf. zu lösen. Außerdem kann das Teilhabemanagement an verschiedene Fachstellen vermitteln, die dann weiter beraten. Hierbei kehren die Kund*innen immer wieder zum Teilhabemanagement zurück, wo evaluiert wird, wie der Stand der Dinge ist. Zum Beispiel wird überprüft, ob die Maßnahmen die richtigen waren oder ob andere Angebote doch besser geeignet wären, um die jungen Menschen zu unterstützen.

Der Bedarf der Unterstützung ist in Krefeld hoch, denn: „Einen Job, eine Ausbildung oder passende Kurse zu finden – das ist für junge Geflüchtete, die geduldet oder gestattet

sind, schwer“, sagt Pieper. Manchmal hapert es an der Sprache, da Integrationskurse den Menschen nicht offenstehen, manchmal fehlt einfach ein Schulabschluss.

Unter Corona ist die Arbeit natürlich schwieriger, sogar dreimal so schwer, sagt Pieper. Dennoch finden sie kreative Lösungen und sind bemüht, bestmögliche Alternativen zu entwickeln, falls sie ein Angebot ausfallen lassen müssen. Trotz der widrigen Bedingungen ist das Projekt schon erfolgreich angelaufen und wird erst einmal bis Juni 2022 weitergeführt. Je nachdem, wie die Ergebnisse aussehen, besteht dann eine Aussicht auf Weiterfinanzierung. Messbar ist der Erfolg des Teams auf jeden Fall: Sie sollen ja an Arbeit und Ausbildung heranführen und möchten Erfolgsgeschichten erzählen können.

„Menschen mit prekärem Aufenthaltsstatus können sich gerne bei uns melden“, sagt Pieper. Und natürlich auch Ehrenamtliche, die vielleicht jemanden kennen, der oder die von dem Projekt profitieren könnte.

Kontaktdaten:

Eva Dolas, 0162 1032055, dolas@caritas-krefeld.de

Jens Pieper, 0151 56657234, jens.pieper@krefeld.de

Text: Esther Mai

[zurück zur Inhaltsübersicht](#)